

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Gelsloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 104.

Mittwoch, den 5. Mai 1915.

15. Jahrgang.

Der neue Sieg.

Fortschritte bei Ypern. — In Westgalizien bisher 21 500 Gefangene.

:: Großes Hauptquartier, 4. Mai. Amtlich. (WZB.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzten wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fort. Heute morgen fielen Zwenote, Sonnebeke, Westhoek, der Polygoneveld-Wald sowie Boshoven — alles seit vielen Monaten heiligmäßig in unsere Hand. Der abziehende Feind ließ unter dem Flankenschuß unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von Le Four de Paris vergeblich, einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangenen russischen Russen ist auf über viertausend gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kallwarja wurden abgeschlagen; 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von Kugulow unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen vier Offiziere, 420 Mann und drei Maschinengewehre verlor.

Auch bei Jedwabno nördlich von Lomza wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive zwischen den Waldarpathen und der Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des Tages beläuft sich auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 6 Maschinengewehre und zur Zeit noch unübersehbares Kriegsmaterial aller Art.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Bisher 30 000 Gefangene in Westgalizien.

:: Wien, 4. Mai. Amtlich wird verlautbart:

In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Österreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg errungen. Die seit dem Rückzuge der Russen nach unserer letzten Schlacht bei Pimanova in Westgalizien haltende beständige feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenhauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung zerbrochen. In Fortsetzung des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gegen an der ganzen Front unter den Augen des Armeekommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich neue Erfolge errungen, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte zum schnellen Rückzuge gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich noch nicht richtig übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen auf über 30 000 Mann gestiegen und nimmt ständig zu. In den zahlreich eroberten russischen Stellungen wurde eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. 22 Geschütze und 14 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute. An allen Fronten ist die Situation im großen unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Der Widerspruch zwischen den deutschen und den österreichischen Zahlenangaben über die Siegesbeute ist sehr klein. Die Abweichungen beruhen darauf, daß die Befestigungsanlagen zu verschiedener Zeit und an verschiedenen Orten gemacht worden sind.

Ein Gefecht in der Nordsee.

Ein englischer Torpedojäger, ein englischer bewaffneter Fischdampfer und zwei deutsche Torpedoboote versenkt.

:: Amtlich wird durch WZB. mitgeteilt: Am 1. Mai nachmittags hat ein deutsches Unterseeboot bei Galløper den englischen Torpedobootszerstörer „Recruit“ zum Sinken gebracht. Am gleichen Tage fand in der Nähe vom Noordhinder-Feuerschiff ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und ein-

gen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpostenboote endigte. Laut Bekanntgabe der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzungen gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behndt.

Die englische Lesart.

:: Die Londoner Admiralität teilt mit, daß am Sonnabend in der Nordsee in der Nähe des Galløpersessens, 30 Seemeilen nordöstlich von Northforeland und nördlich der Hinderbonffeuerschiffe, sich mehrere kleinere Seekämpfe zugetragen haben.

Am Vormittag wurde der englische Torpedojäger „Recruit“ von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehohlet. Von der Besatzung wurden 4 Offiziere und 21 Mann durch den Fischdampfer „Daisy“ gerettet.

Am Nachmittag um 3 Uhr wurde der Fischdampfer „Columbia“ von zwei deutschen Torpedobooten angegriffen und durch einen wohlgezielten Torpedoschuß auf den Meeresgrund befördert. Nur ein Mann von der Besatzung konnte durch andere Fischdampfer gerettet werden. Eine englische Torpedobootsdivision, bestehend aus „Laforez“, „Leonidas“, „Lamsford“ und „Bar“, verfolgten die beiden deutschen Torpedoboote. Es kam zu einem Kampfe, der eine Stunde dauerte und schließlich dazu führte, daß die beiden deutschen Torpedoboote von den Engländern in den Grund geschossen wurden. Zwei Offiziere und 44 Mann wurden von den Engländern gerettet und gefangen gesetzt.

Die gefährlichen „Fischdampfer“.

:: Der in Rotterdam eingetroffene norwegische Dampfer „Varild“ berichtet folgendes: Am Sonnabend nachmittags begegneten wir zwischen den Leuchtschiffen „Galløper“ und „Noordhinder“ zwei deutschen Torpedoboote, die sich, nachdem sie sich nach Ladung und Herkunft unseres Schiffes erkundigt hatten, wieder entfernten. Kurz nachher, es war Punkt 3 1/2 Uhr nachmittags, schieten wir drei englische Fischdampfer, die als Minensucher tätig waren. Einer jener Fischdampfer fuhr gerade auf eines der deutschen Torpedoboote los mit der Absicht, es zu rammen. Dies gelang nur insofern, als das Torpedoboot Havarie in der Nähe der Brücke bekam, und daß einige Leute der Besatzung, wohl fünf Mann, über Bord fielen. Das Torpedoboot blieb aber über Wasser. Das andere deutsche Torpedoboot hatte inzwischen das Feuer gegen die beiden anderen Fischdampfer eröffnet, die flohen, bis am Horizont fünf englische Torpedoboote auftauchten. Darauf entfernten sich die deutschen Torpedoboote, während sie das Feuer fortsetzten, in der Richtung nach Zeebrügge. Bis gegen 6 Uhr nachmittags wurde an Bord des „Varild“ Geschützdonner gehört; der Ausgang des Kampfes war aber nicht festzustellen. Während die Torpedoboote und Fischdampfer einander beschossen, wurden insgesamt rund hundert Schiffe gewechselt. Der „Varild“ rettete zwei deutsche Torpedobootsoffiziere, die er aber später wieder einem deutschen Patrouillenfahrzeug übergeben mußte.

Der vernichtete englische Torpedobootszerstörer „Recruit“ stammte aus dem Jahre 1896; er war etwa 400 Tonnen groß, lief 30–31 Knoten, seine Armierung bestand aus einem 7,6-Zentimeter-Geschütz und fünf 5,7-Zentimeter-Geschützen, sowie zwei 45-Zentimeter-Torpedolanzierrohren, die Besatzung war etwa 60 Köpfe stark.

Unsere Konsuln in Rußland.

Denkschrift der deutschen Regierung über die unerhörte Mißhandlung deutscher Konsuln und Konsularbeamten in Rußland.

:: „Es galt bisher als selbstverständlich, daß die Vertreter eines feindlichen Landes, und zwar die konsularischen ebenso wie die diplomatischen, mit der ihnen zukommenden Rücksicht behandelt wurden und ihnen freie Ausreise gewährt wurde. Es war der russischen Regierung vorbehalten, alle bisherigen Grundsätze auf den Kopf zu stellen, indem sie die deutschen Konsulatsbeamten wie auch einzelne Votischastangestellte in einer jeden Art und jeder Menschlichkeit baren Weise Monate in der unwürdigsten Gefangenschaft hielt, sie auf das raffinierteste quälte und vielfach dauernd an ihrer Gesundheit schädigte.“

Mit diesen Worten, die von neuem kennzeichnen, auf welcher Seite in diesem Weltkriege für Zivilisation und Kultur gekämpft wird, beginnt eine Dienstag morgen von der deutschen Regierung veröffentlichte Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsuln in Rußland und die Zerstörung der deutschen Votischast in Petersburg.

Und was diese Denkschrift zur Begründung ihrer Anklage an Tatsachen vorführt, das muß selbst ein von den Völkerrichtsverletzungen unserer Feinde abgestumpftes Gemüt in Erschauern, das mühte auch alle Neutralen in Entrüstung und selbst die ehrenwerten Bundesgenossen des Moskowiterstaates in Beschämung versetzen. Der Raum unseres Blattes läßt es nicht zu, die umfangreiche Denkschrift vollinhaltlich hier wiederzugeben. Es sei daher nur einiges daraus entnommen, das indessen genügt, die unerhörte Behandlung, die unseren Konsuln und ihren Beamten im zarischen Zuteil geworden ist, zu kennzeichnen.

Massenverhaftung der deutschen Konsularbeamten.

Nur ein Teil unserer diplomatischen und konsularischen Vertreter konnte bei Ausbruch des Krieges unbedrängt abreisen. Unbelästigt entlassen, abgesehen von dem mit dem Votischast abgereisten Votischastpersonal, die Beamten des Petersburger Generalkonsulats, soweit sie sich der Votischast angeschlossen hatten, der Serent des Generalkonsulats Moskau, die Beamten des Konsulats Wladivostok und das Personal des Generalkonsulats Warschau mit einer Ausnahme; letzteres ist kein Verdienst der Regierung, die, wie aus einem aufgefangenen Zirkular hervorgeht, den Behörden, allerdings zu spät, zur Pflicht gemacht hatte, den Warschauer Generalkonsul Freiherrn von Brück nicht aus Rußland herauszulassen. Uebrigens wurde das Warschauer Konsulatspersonal in Warschau von betrunknen Offizieren in der pöbelhaftesten Weise beschimpft und bedroht. Alle anderen Konsulatsbeamten, soweit sie sich in Rußland befanden, sind in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung verhaftet, ihre Kanzleien und Privatwohnungen durchsucht, die Akten vielfach konfisziert worden; die Herren selbst wurden

durchweg wie gemeine Verbrecher behandelt.

Es wurden ihnen alle Sachen und ihr Geld weggenommen, sie wurden für das Verbrecheralbum photographiert und gemessen, auch Fingerabdrücke genommen; sie wurden bei jeder Gelegenheit einer eingehenden und herabwürdigenden Untersuchung unterworfen, vielfach mit dem gemeinsten Gesinde zusammen eingesperrt und teilweise per Etappe befördert, was in Rußland als das Schrecklichste gilt. Die Verpflegung war vielfach unter aller Kritik und direkt gesundheitsschädlich. Die

monatelange absolute Einzelhaft

wirkte auf manche Organismen zerrüttend, und es ist ein Fall von Wahnsinn eines solchen Unglücklichen vorgekommen. Bei dem außerordentlich niedrigen Kulturzustand der Bevölkerung ist der Aufenthalt in einem russischen Gefängnis, das durchweg von Schmutz und Ungeziefer strotzt, für einen Menschen mit höheren Kulturansprüchen an sich unerträglich. Manche Herren sind noch jetzt mit Narben bedeckt. Die fürchterlichen Schilberungen des Amerikaners Kennan treffen für Etappen- und Polizeigefängnisse auch heute noch zu. Diese Behandlung wurde unseren Beamten aber nicht bloß in den ersten aufgeregten Tagen nach der Kriegserklärung zuteil, sondern sie wurde bis in die letzte Zeit fortgesetzt; sie beruhte nicht etwa auf Uebergriffen der Lokalbehörden, sondern war

von der Regierung angeordnet.

Wie einem der Herren gesagt wurde, äußerte sich ein Gouverneur dahin, daß die Vorschriften der Regierung so hart und streng seien, daß man sie nicht ausführen könne.

Konsul Freiherr von Verchenfeld (Kowno) und Vizekonsul Anders (Tiflis) sind noch immer, also seit acht Monaten, im Gefängnis, wo sie auf das empörendste behandelt werden. Baron Verchenfeld befindet sich

in der ungesunden Peter-Paul-Festung in einer engen Zelle,

wo er Sträflingskleider tragen muß und nur eine Holzbritsche als Lagerstätte hat; die gereichte Gefangenennahrung ist ungenießbar. Herr Anders ist in einem als besonders ungesund bekannten Zuchthaus bei Tiflis

untergebracht, wo nur das äbste Brot eingesperrt wird. Der in Warschau zurückgeliebene Hilfssekretär Fibich ist nach einem weitenliegenden Kosakendorf im Gouvernement Orenburg, wo er der einzige Richtkloster ist, verbannt worden.

Während alle Verhandlungen wegen des Austausches dieser Personen vergeblich waren, sind die anderen Beamten, nachdem sie sechs bis sieben Monate in Rußland geschmachtet hatten, gegen Russen ausgetauscht worden, die man auf die Kunde von der Zurückhaltung unserer Herren noch hatte aufhalten können, die sich aber arge Enttäuschung auf freiem Fuße holten.

angenehm lebten. Soweit sie sich in Schutzhaft befanden, wurden sie durchaus anständig und rücksichtsvoll behandelt, während unsere Beamten, selbst wenn sie nach monatelanger Kerkerhaft auf freien Fuß gesetzt wurden, in den entlegensten Nestern des finsternen Rußlands ihr Leben unter schweren Entbehrungen fristen mußten.

Es wird weiter in der Denkschrift ausgeführt, wie wenig die russische Regierung bei dem Austausch der Konsularbeamten ihr Wort gehalten hat, wie einigen Gefangenen von den Russen die Freiheit angekündigt wurde, lediglich, damit sich diese an ihrer Enttäuschung weiden konnten. Von besonderer Brutalität und Gemeinheit zeugt

die barbarische Behandlung einer weiblichen Angestellten. Dieser Fall beleuchtet so recht die tiefliegende Kultur der Russen. Am deutschen Generalkonsulat in Moskau war Fräulein Selma Meyer als Maschinenschreiberin angestellt und zur Verfügung des amerikanischen Konsuls zurückgeblieben. In ihr glaubte die Polizei eine besonders wichtige Persönlichkeit entdeckt zu haben; sie nahm verschiedene Hausdurchsuchungen vor, natürlich ohne Erfolg. Eine solche fand auch in der Nacht vom 10. auf den 11. August durch eine Menge höherer und niederer Beamten statt. Fräulein Meyer mußte sich

in Gegenwart mehrerer Beamten ankleiden

und wurde dann um 3 1/2 Uhr früh auf den Janitsi Uffschaf gebracht und dort

in den am Eingang angebrachten Käfig gesteckt.

Es ist dies ein 50 Zentimeter tiefer, vergitterter Raum, in dem noch eine etwa drei Personen Raum gewöhnende Bank angebracht ist, so daß man kaum stehen kann; alle Leute, die in die Polizeibureaus gehen, müssen dort vorbeigehen. Später steckten sie noch einen vollständig vollkommenen Mann hinein, der seit Wochen in der Gasse gelegen haben mußte und nicht einmal mehr Hofen anhatte; doch auch dieser wollte nicht herein, obwohl ihm der Polizist sagte: „Aber wir sperren hier doch immer das Straßengesinde ein.“

Das Publikum sammelte sich vor dem Käfig, verhöhlte Fräulein Meyer, rief immer „Niemla“ und tanzte schließlich in hysterischer Erregung um den Käfig herum. Das Austreten wurde ihr stundenlang verweigert, bis sie Lärm machte. Sie blieb dort bis 12 1/2 Uhr dem Hohne des Publikums ausgesetzt, bis sie es nicht mehr aushalten konnte und mit Erfolg die wilde Frau spielte. Sie wurde dann in ein Zimmer gebracht, neben dem die Polizeioffiziere sich versammelten, dort

ganz nackt ausgezogen und längere Zeit ohne Kleider gelassen.

Polizeioffiziere wollten zu ihr eindringen, doch nahmen sie angesichts ihrer energischen Haltung davon Abstand. Sie wurde dann in das unglaublich unsaubere Untersuchungsgefängnis gesteckt. Alle ihre Bitten um Herausgabe von etwas Wäsche blieben unerhört. Am 1. September wurde sie in der dünnen Bluse, die sie bei ihrer Verhaftung trug, per Etappe nach Wologda gebracht und sollte dann als einzige Frau mit 152 Gefangenen nach dem Dorf Selo Ustje gebracht werden, doch gelang es ihr, wegen Krankheit in Wologda zu bleiben, bis sie, angeblich zum Austausch, nach Petersburg gebracht wurde. Dort kam sie ins Frauengefängnis in Einzelhaft, wo sie 3 1/2 Monate blieb. Man versuchte wiederholt, sie für den russischen Dienst anzuwerben.

Anruhen in Moskau.

„Ordnungswidrigkeiten“.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau unterm 23. April über die dortigen Anruhen: Der Hauptkommandierende der Stadt Moskau bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß es am 18. April wegen der Teuerung für Lebensmittel zu Ordnungswidrigkeiten gekommen ist, die durch ein Polizeiaufgebot rasch unterdrückt worden sind. Am 21. und 22. April ist es nach sieben Uhr abends erneut zu großen Ordnungswidrigkeiten gekommen, die in keinerlei Zusammenhang mit der Produkenteuerung standen und ausschließlich den Charakter des Treibens von Hooligans hatten, sowohl was die Zusammensetzung der Menge anlangt als auch ihre Tätigkeit, die im Werfen von Steinen und zerbrochenen Flaschen auf die Polizeiorgane zum Ausdruck kam. Der Hauptkommandierende erinnert die Bevölkerung der Stadt Moskau daran, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Verbilligung der Preise für Produkte der ersten Notwendigkeit getroffen werden, weshalb er auch hofft, daß die Bevölkerung der Hauptstadt völlige Ruhe wahrnehmen wird, dessen eingedenk, daß jegliche Ordnungswidrigkeiten innerhalb des Reiches, insbesondere im Herzen Rußlands, Moskau, ungünstig auf die Stimmung unserer glänzenden Armee wirken und nur unserem Feinde zum Vorteil gereichen können. Der Hauptkommandierende wendet sich an die gesunde Vernunft der Bevölkerung der ersten Hauptstadt und erläßt zu gleicher Zeit die Warnung, daß jegliche Ansammlungen auf den Straßen verboten sind und gegen die Störer der Ordnung die entschiedensten Maßnahmen getroffen werden.

Eine andere Meldung aus Moskau besagt: Mit den hiesigen Anruhen steht eine Verordnung des Moskauer Stadthauptmanns in Zusammenhang, der die Hausbesitzer verpflichtet alle Zugänge von der Straße her von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unter Verschluss zu halten; Zuwiderhandelnden wird bis zu 3000 Rubel Geldstrafe oder Haft bis zu drei Monaten angedroht.

Es scheint demnach in Moskau arg schlimm hergegangen zu sein, sonst würde die Petersburger amtliche Agentur diese Meldungen nicht herausgegeben haben.

Der Unterseebootkrieg.

Neue U-Boot-Beute.

Die Meldung des Neuterischen Bureaus berichtet: Nach Telegrammen von den Scilly-Inseln meldete ein Fischerschiff, es habe am 2. Mai um 12 Uhr vormittags gesehen, wie ein deutsches Unterseeboot nordwestlich vom Leuchfeuer von Bishop einen Dampfer beschoss. Klobbs erzählt aus St. Petersburg, daß der Fischdampfer „Fulgent“ von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt ist. Der Fischdampfer „Angla“ brachte ein Boot mit neun Ueberlebenden und dem Leichnam des Kapitän, der er-

schossen worden war, an Land. Ein zweites Boot wird vermisst. Aus Penzance erzählt Klobbs, daß der französische Dampfer „Europe“ von einem Unterseeboot torpediert worden ist. Die Besatzung ist gerettet. Klobbs erzählt aus Scilly, daß der amerikanische Dampfer „Gull-light“ am Sonntag torpediert wurde. Ein Mann, ein anderer wird vermisst. Das Fahrzeug wurde weggeschleppt und alle anderen Mitfahrenden gerettet.

Die Meldung aus Rotterdam wird gemeldet: Ein Unterseeboot versenkte den englischen Fischdampfer „Sunray“ 60 Meilen von der Tyne entfernt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Die Fischdampfer „Marta van“ und „Mercur“ aus Hull wurden durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Die Besatzungen wurden gerettet. Drei andere Dampfer, die durch dasselbe Unterseeboot verfolgt wurden, vermochten zu entkommen.

Die Besatzungen zweier englischer Regierungsdampfer, die bei Aberdeen von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt wurden, erreichten, nach einer Meldung aus Kopenhagen, in Booten die Küste. Der Fischdampfer „Mercia“, der am 20. März von Grimsby abgefahren ist, wird jetzt amtlich verloren gegeben.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet: Die Mannschaften des Dampfers „Mobile“ sind am Sonnabend abend heimgekehrt. Es heißt jetzt, daß das Schiff nicht torpediert, sondern von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben- und Geschützfeuer versenkt worden ist. Die „Daily Telegraph“ zum Untergang der „Edale“ meldet, wurde das Schiff am Sonnabend früh 6 Uhr 30 Min. torpediert. Die aus 24 Personen bestehende Mannschaft landete auf den Scilly-Inseln. Das Unterseeboot habe nach dem Torpedieren für fünfzehn Minuten getaucht und darauf neun Geschosse gefeuert. Die „Edale“ hatte Getreide vom La Plata nach Manchester geladen.

Versenkte norwegische Dampfer.

Nach einer Kopenhagener Meldung wurde der dänische Dampfer „Anna“ am Freitag nachmittag auf der Fahrt von England nach Kopenhagen in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und erstickt, die Besatzung des norwegischen Dampfers „Lajla“, der von dem Unterseeboot torpediert worden war, an Bord zu nehmen. Die „Lajla“ befand sich mit einer Holzladung auf der Reise nach England.

Neuter meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „American“, ein Schiff von 6400 Tonnen, am Sonnabend in der Nordsee torpediert und versenkt. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung, die in Newcastle gelandet wurde. Am Sonnabend abend feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf die „Sterling“ ab und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber weiterzufahren.

Nach einer Meldung aus Christiania telegraphierte der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“: „Baldwin“ in der Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert. Mannschaft in Leith gelandet.

Zu diesen Meldungen bemerkt die „N. J. a. M.“: Die Neuterische Lesart über die Torpedierung des Dampfers „American“ ist offenbar tendenziös, und es muß vor Beurteilung des Falles die amtliche deutsche Darstellung abgewartet werden. Im übrigen wissen auch die neutralen Schiffe, daß sie sich in der von uns zum Kriegsgebiet erklärten Nordseezone der Gefahr der Versenkung aussetzen. Denn nicht immer haben unsere Torpedo- und Unterseeboote die Möglichkeit und Zeit, die ehrliche Neutralität eines Schiffes umständlich festzustellen. Die Bewaffnung der unter harmloser Maske fahrenden englischen Handels- und Fischdampfer zum Zwecke der Vernichtung unserer U-Boote, wie sie in dem Bericht über das Geschehen am Sonnabend bewiesen wird, zeigt ja unüberleglich, welcher eigenen Gefahr unsere kleineren Kriegsschiffe ausgesetzt sind. Im Falle des „Sterling“ scheint außerdem das Schiff den Befehl zum Anhalten erhalten, aber nicht befolgt zu haben, weshalb es torpediert wurde. Die „Baldwin“-Angelegenheit bedarf gleichfalls noch der Klärung.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Konsumentenbewegung in Oesterreich-Ungarn.

Die soeben Schuller an Schuller erschienenen glänzenden Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen beleben von neuem das Interesse des deutschen Volkes an der Organisation der wirtschaftlichen Kräfte in der verbündeten Doppelmonarchie. Ähnlich wie im Deutschen Reich hat sich auch dort zur Vertretung der Verbrauchermünche eine „Kriegskommission für Konsumenteninteressen“ in Wien und ein „Kriegskomitee für Konsumenteninteressen“ in Budapest gebildet. Diesen Ausschüssen gehören zahlreiche Verbände der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Hausfrauen, die Konsumvereine, Erwerbs- und Wirtschaftspenionsvereine und ferner Ärzte, Richter, Hausbesitzer, Detailisten-Verbände an. Außerdem beteiligen sich an den Arbeiten einzelne Persönlichkeiten aus Regierungs- und wissenschaftlichen Kreisen. Wie bei uns, so haben auch die organisierten Konsumenten der Doppelmonarchie von Anfang an die Forderung nach einer großzügigen staatsmonopolartigen Regelung der Lebensmittelversorgung gefordert. Nach dem Muster des vom preussischen Ministerium des Innern abgehaltenen Vortragskurses über Volksernährung wurde eine gleiche Veranstaltung angeregt. Auch die Beschaffung genügender und preiswerter Kohlen, Petroleum, Spiritus- und Zuckermengen usw. haben die Ausschüsse wiederholt verlangt. Sehr energisch wurde gegen die auch in den Donaufürstentümern festgesetzte Preistreibeerei und die Zurückhaltung notwendiger Nahrungsmittel zu Zwecken der Spekulation Front gemacht. Ein Teil der Konsumentenwünsche ist erfüllt worden. Zur Erreichung der übrigen Ziele, zu denen vor allem, wie in Deutschland, auch die Sicherung der kommenden Ernte für die Verbraucher gehört, werden die Kriegskörperschaften weiterhin angestrengt tätig sein.

Was der Flieger Garros erzählt.

Der in unsere Hände gefallene französische Flieger Garros hat bei seiner Vernehmung unter anderem ausgesagt, daß er westlich Ormuiden am 1. April ein deutsches Flugzeug habe abstoßen sehen. „Ich bin“, sagt Garros, „am Abend noch im

Automobil zur Unfallstelle hinausgefahren, um zu suchen, die Personalien der Berunglückten festzustellen. Es war aber den Toten schon alles — durch die Wahrscheinlichkeit — abgenommen, so daß ich keine Anzeichen finden konnte.“ Dieses Bekenntnis ist so schmeichelfähig für die Belgier, wie bezeichnend das Urteil der Franzosen über ihre Bundesgenossen.

Der schwer beschädigte englische Panzerkreuzer „Inflexible“.

Nach einer brieflichen Mitteilung der „Globe“ aus Madrid wird aus Algier berichtet, daß die Besatzung des englischen Panzers „Inflexible“ berichtet hat, daß man sechs Monate zu seiner Wiederherstellung rechnet. Mit bloßem Auge sind etwa 200 von der fern herrührende Beschädigungen am Vordersteil, am Bord und Schornstein zu erkennen. Die 3000 in Gibraltar arbeitenden spanischen Arbeiter haben sich zur Nachbesserung verpflichten müssen, um die Ausbesserung möglichst zu beschleunigen.

Eine neue Ausgabe des deutschen Weißbuches.

Das Auswärtige Amt hat eine neue Ausgabe des deutschen Weißbuches veranstaltet, in die außer der bekannten Denkschrift auch die späteren Veröffentlichungen der Regierung, soweit sie auf die diplomatische Geschichte des Krieges Bezug haben, mit aufgenommen worden sind. Die neue Ausgabe des deutschen Weißbuches wird demnächst im Buchhandel erscheinen.

Die Beute des „Kronprinz Wilhelm“.

Die amerikanischen Zeitungen veröffentlichen vollständige Liste der Fahrzeuge, die durch den „Kronprinz Wilhelm“ versenkt worden sind; es sind folgende Schiffe: Britischer Dampfer „Indian“, am 4. September versenkt. Britischer Dampfer „La Correntina“, am 7. Oktober versenkt. Französische Bark „Anne de Bretagne“, versenkt am 21. November. Französische Bark „Union“, am 2. Dezember versenkt. Britischer Dampfer „Leboue“, am 4. Dezember versenkt. Britischer Dampfer „Monte“, versenkt am 4. Dezember. Britischer Dampfer „Potaro“, versenkt am 10. Januar. Britischer Dampfer „Highland Brac“, versenkt am 14. Januar. Britischer Dampfer „Wifred M.“, versenkt am 14. Januar. Norwegische Bark „Somantha“, von Linton nach Falmouth mit Weizen, versenkt am 5. Februar. Französische Passagierdampfer „Guadeloupe“, versenkt am 23. Februar. Britischer Dampfer „Tamar“, versenkt am 25. März. Britischer Dampfer „Cobbe“, versenkt am 27. März. Britischer Dampfer „Chaserhill“, auf der Fahrt von Liverpool nach Pernambuco begriffen, wurde vom „Kronprinz Wilhelm“ am 22. Februar angehalten, durfte nicht weiterfahren, nachdem der deutsche Kreuzer einen Teil der Provianten der „Chaserhill“ an sich genommen und Gefangene dem britischen Dampfer zur Weiterbeförderung übergeben hatte.

Die Kämpfe der Türken.

Neue Kämpfe auf Gallipoli.

Das türkische Große Hauptquartier teilte am 2. tag mit:

Das Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Kampf bei Ari Burun befindet, zu erweitern, versuchte er mit seinem linken Flügel einen neuen Vorstoß. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das türkische Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eilig.

Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“, das Bulair indirekt zu beschließen versuchte, von vier türkischen Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte.

Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Kanonen und sieben bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Bodrut (?) im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet.

Auf der anderen Front nicht Bedeutendes.

Das australisch-englische Unterseeboot „Ne II“ versenkt Konstantinopel, 1. Mai, 7 Uhr 55 Min. abends, mit:

Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Raba Tepe nach Norden in der Richtung auf Ari Burun zurückgedrängt wurde, versuchte gestern vorzumarschieren, um sich der wirksamen Kanonenfeuer unserer Artillerie zu entziehen. Es wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre, sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Seddul Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte an Land schützen mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot „Ne II“ wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus drei Offizieren und 22 Mann bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Orontes überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem unserer Gefährten fahrenden Kreuzer aufgesammelt. Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Bisheriges zu melden.

Ein zweites englisches U-Boot vernichtet, der französische Panzerkreuzer „Geinrich IV.“ und der englische Panzerkreuzer „Bengeance“ beschädigt.

Unterm 2. Mai teilt das türkische Große Hauptquartier mit:

Infolge unserer für uns erfolgreich verlaufenen An-
griffe gelang es dem Feinde nicht, seine gefährliche Lage
am Ufer der Halbinsel Gallipoli zu verbessern. Das gegen
den auf der Spitze von Seddul Bahr stehenden Feind ge-
richtete Feuer unserer Batterien zeitigt gute Ergebnisse.
Gestern wurde der französische Panzerkreuzer „Géné-
ral“ durch ein lebhaftes Feuer auf unsere Batterien
erschossen, von zehn Granaten getroffen. Heute hat
dieses Schiff nicht gezeigt. Der englische Panzer
„Hector“, der durch unser Feuer havariert wurde, zog
sich zurück. Ein unbedeutender, in der gestrigen Nacht
unternommener Angriff der feindlichen Torpedoboote auf
die Meerengen wurde sehr leicht abgeschlagen.

Nachdem die russische Schwarzmeer-Flotte heute eine
Stunde lang, wie kürzlich vor dem Bosporus, demon-
striert hatte, zog sie sich eilig gegen Norden zurück.

Als heute vormittag ein anderes feindliches Unter-
seeboot in die Meerenge eindringen wollte, wurde es von
unser Feuer genommen. Es stieß auf eine Mine und
ging unter. Da es sofort verschwand, so konnte seine Be-
setzung nicht gerettet werden.

An der kaukasischen Front wurde nördlich von Milo
Angriff der feindlichen Vorhut überall unter Ver-
lusten abgewiesen.

Am 28. April griff eine unserer Abteilungen in der
Umgebung des Suezkanals eine Kompanie Meharißen
an, die ein Maschinengewehr mit sich führte, und schlug sie
halbhündigem Kampfe in die Flucht. Wir erbeuteten
eine Menge von Gewehren und Kamelaustrüstungen.
Der Nacht vom 28. zum 29. nahm unsere Artillerie
bei geringer Entfernung im Kanal ein Baggerschiff unter
Feuer, das schwer beschädigt wurde. Unterdessen wurden
feindliche Lanzenreiterschwadronen blutig zurückge-
schlagen. In diesem Gefecht verlor der Feind sechzig Tote
und wurde von dem Feuer unserer Artillerie und unserer
Maschinengewehre verfolgt. Wir ver-
loren neun Mann.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Der große Sieg in Westgalizien. Bisher über 8000 Ge-
sogene gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in noch
nicht festgestellter Zahl erbeutet.

Wien, 3. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Bereits österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte
haben den Feind in seiner seit Monaten hergerich-
ten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen.
Nachdem ihn auf der ganzen Front Masadow-Gorlice-
Kamnik und nördlich davon geworfen, ihm schwere Ver-
luste zugefügt, über achttausend Gefangene gemacht, Ge-
schütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festge-
stellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Trup-
pen den Übergang über den unteren Dunajec.

An der Karpatenfront, in den Beskiden ist die Lage
ebenfalls verändert. In den Waldkarpaten haben wir in neuer-
dings östlich Koziova Raum gewonnen, den
aus seiner Stellung geworfen und seine Gegenan-
griffe abgelenkt, dort mehrere hundert Gefan-
genen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch
Osmaloda wurde der Feind von mehreren Höhen
abgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort ist
zwischen uns und ihm (g)och g)am)h)w) g)ch)g)
Bruth und Dnjepr nichts Neues.

Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wirksame Luftschiffbomben.

Englisches Unterseeboot durch ein deutsches Luftschiff
versenkt.

Berlin, 4. Mai. Amtlich. (WTB.) Am 3. Mai
wurde ein deutsches Marine-Luftschiff in der Nordsee ein Ge-
schütz mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt; es
wurde die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen
unter. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff
vergeblich, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohl-
fährlich zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behndt.

Englisches Linienschiff durch Fliegerbomben beschädigt.

Berlin, 4. Mai. (WTB.) Unsere Flugzeuge in
der Nordsee haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfalt-
et. Zahlreiche Angriffe auf Seestreitkräfte und Han-
delsfahrzeuge des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt
Erfolge erzielt. Unter anderem wurde am 26. April im
Nordsee ein britisches Linienschiff der „Formidable“
mit Bomben bedroht und durch Treffer beschädigt.
In den letzten Tagen wurden einige englische Vorpostenfahr-
zeuge angegriffen.

Ein deutscher Fliegerangriff auf Dover.

„Evening News“ melden aus Dover: Montag
wurde ein deutsches Flugzeug bemerkt, das aus
Richtung von Ostende kam. Die Luftschiffabwehrkanon-
en eröffneten das Feuer, als das Flugzeug drei Meilen
von Dover entfernt war. Der Flieger konnte
nicht weiter nähern und verschwand in der
Richtung von Ostende.

Der Unterseebootkrieg.

Ein 5000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Neueres Bureau meldet: Ein deutsches Untersee-
boot versenkte den 5000-Tonnen-Dampfer „Edale“, der
von Südamerika nach England begriffen
wurde. Die Besatzung wurde in Scilly gelandet. — An der

Versenkung des russischen Kohlendampfers an der West-
küste Irlands durch ein deutsches U-Boot wird noch be-
richtet, daß das Schiff „Sborono“ hieß und von Port Tal-
bot nach Archangelst unterwegs war. Die gerettete Be-
satzung bestand aus 24 Mann. Der Dampfer sank binnen
12 Minuten.

Deutsche Torpedoboote im Kanal.

Einem Madrider Telegramm der „Königlichen
Zeitung“ zufolge erzählte ein norwegischer Kapitän, er
habe die Reise an der englischen Küste entlang unter Füh-
rung eines besonderen Lotsen gemacht, da zahlreiche Reue
mit Sprengvorrichtungen dort ausgepumpt seien, um die
Annäherung deutscher Torpedoboote an die englische Küste
zu verhindern. Im Hermellanal und in der Irischen See
seien mehrere Angriffe deutscher Torpedoboote beobachtet
worden. Ein deutsches Unterseeboot habe einen engli-
schen Dampfer von 12 000 Tons torpediert, der beschädigt
an die irische Küste gelangte. Beim Dunkelwerden zeige
kein englischer Hafen mehr Lichter.

Ein englisches Kanonenboot von einem deutschen U-Boot
versenkt.

Einem Reuter-Telegramm ist das englische Ka-
nonenboot „Columbia“ von einem Unterseeboot torpediert
worden, und zwar in der Nähe des Leuchtschiffes „Roord-
hinder“. 70 Mann der Besatzung ertranken, obwohl ein
nordischer Dampfer zu Hilfe eilte. Das Unterseeboot
wird von englischen Torpedojägern verfolgt.

Italiens Haltung.

Der König und das Ministerium nehmen nicht an der
Garibaldi-Feier in Quarto teil.

Die Turiner „Stampa“, die bekanntlich das Organ
des einflussreichen italienischen Staatsmannes Giolitti
und weniger kriegsbegeistert ist als die meisten italieni-
schen Blätter, schrieb vor einigen Tagen zu der bevor-
stehenden Feier der Enthüllung des Garibaldi-Denkmales
in Quarto bei Genua: „Man glaubt, daß die Situation
ihren Höhepunkt am Vortag oder am Tage der Feier in
Quarto erreichen wird. Man glaubt, daß, wenn die Ab-
fahrt des Königs von Rom nach Quarto am Tage der
Feier nicht stattfindet, dies der Bedeutung eines statt-
gefundenen Abkommens gleichkommen würde. Es ist nicht
zu bezweifeln, daß die Tage, denen wir entgegengehen,
nicht nur historisch wichtig, sondern auch entscheidend
sind.“ Nun meldet die römische „Agenzia Stefani“:

Montag früh tatete der Ministerrat im Palazzo

Braschi. Der Kolonialminister teilte die Berichte mit, die
er über den letzten Kampf an der Syrte erhalten hatte.
Auf seinen Vorschlag beschloß der Ministerrat, ihn zu er-
mächtigen, falls es notwendig ist, den Kriegszustand in
Tripolitani zu erklären sowie die notwendigen Ver-
stärkungen dahin zu schicken. Der Minister des Auswärti-
gen berichtete über die internationale Lage. Auf
Grund der Erörterung der politischen Lage erkannte der
Ministerrat die Notwendigkeit an, daß kein Mit-
glied der Regierung Rom verläßt.

Hiernach wird also kein Mitglied des Ministeriums
an der Garibaldi-Feier in Quarto teilnehmen, aber auch
der König wird der Denkmalenthüllung fernbleiben, und
zwar, wie die römischen Blätter melden, infolge des vor-
stehend wiedergegebenen Beschlusses des Ministerrats.
Nun weiß aber ein Drahtbericht der „B. Z.“ am Mittag
aus Rom darauf hin, daß der plötzliche Verzicht des
Königs und der Minister auf die Teilnahme an der Ge-
denkfeier in Quarto nicht als Beweis schwer-
wiegender Entscheidungen in einem oder
anderem Sinne gedeutet werden dürfe, vielmehr als ein
Zeichen, daß der lebhafteste Gang der Unterhandlungen un-
unterbrochene persönliche Beziehungen nötig mache.
„Giornale d'Italia“ weist die Mutmaßung zurück, daß
die Rundgebungen in Quarto irgend welchen Eindruck auf
die Entscheidungen der Regierung hätten ausüben
können, betont aber mit verstärktem Nachdruck, daß die
Regierung ohnehin fest entschlossen sei, die geheiligten
nationalen Ziele zu erreichen, weshalb das Land männ-
liche Ruhe bewahren solle.

Demnach stellen sich also die eingangs erwähnten
Aussagen der „Stampa“ lediglich als Vermutungen
dar, die keine zuverlässigen Schlüsse in der dort ange-
deuteten Art gestatten. Die Verhandlungen zwischen
Österreich und Italien gehen fort: ob sie schon in den
nächsten Tagen zu einem Ergebnis führen werden, wissen
die italienischen Blätter ebenso wenig wie wir. Es
scheint indessen wohl, daß eine Entscheidung nicht mehr
lange ausstehen wird.

Locales und Provinzielles.

Wiesbaden, 5. Mai. Für die Zwecke des Ro-
ten Kreuzes wird auch hier — wie dies z. B. in Frank-
furt a. M. geschehen — eine Anlage von Schützengraben,
Unterständen u. dergl. ausgeführt werden. Das Gelände,
das in Aussicht genommen ist, liegt am Schnittpunkte der
Kaiserstraße und des Kaiser-Wilhelm-Ring, östlich der
Kaiserstraße und nördlich des Rings, und ist in Händen
des Eisenbahnkustus. Die Stelle ist sehr geschickt gewählt,
sie liegt am Bahnhof und an den Haltestellen von fünf
Straßenbahnlinien. Das fragliche Gelände enthält auch
einen Teil des trocken gelegten und durch den großen
Sommerkanal ersetzten Salzbad und bietet in seinen
verschiedenen Höhenlagen und Zerstörungen eine interessante
Aufgabe für die Pioniere, die die Ausführung betreiben
werden. Die Pioniere, die in der Kaserne an der Mainzer
Kaiserbrücke liegen, sind dazu ausersehen. Jedem Bewohner

der Residenz- und Kur-Stadt wird nunmehr Gelegenheit
gegeben werden, von den Anlagen Kenntnis zu nehmen,
die unseren Tapferen im Felde Aufenthaltstraum und gar
oft Kampfsplatz gewesen sind.

Wiesbaden, 4. Mai. Am 25. März d. Js.
erschien der Händler Peter Schauer von hier, der bereits
mehrere Schoppen Bier hinter die Binde gegossen, in der
Wohnung der Eheleute Maier, um Herrn Maier zu einem
Dämmerstopp abzuholen. Frau Maier kam der Besuch
nicht gelegen. Sie duldete nicht, daß ihr Gatte mit zum
Schoppenstechen gehe. Darob geriet Schauer derart in
Wut, daß er die Frau gräßlich beleidigte und ihr oben-
drein einen Tritt in den Unterleib versetzte, daß sie mehrere
Tage das Bett hüten mußte und heute noch an der Ver-
letzung laboriert. Auch die anwesende Frau Nikol beleidigte
der Wütende schwer und bedrohte sie mit Totschlag. Das
Schöffengericht erkannte gegen den Rowdie auf drei Mo-
nate Gefängnis.

Keine Aufhebung der Schonzeit. Die Groß-
herzoglich Hessische Regierung hat die Aufhebung der
Schonzeit des Wildes abgelehnt. Durch Abschließen des
Wildes während der Schonzeit werde eine Schädigung und
damit eine finanzielle Entwertung der Jagd herbeigeführt,
was im Interesse der Steuerzahler vermieden werden müsse.
Wird in einzelnen Gemarkungen eine Ueberhandnahme des
Wildes nachgewiesen, dann steht den Kreisämtern das
Recht zu, eine partielle Aufhebung der Schonzeit anzuordnen.

Biegenhain, 4. Mai. Die Eheleute J. Kalb in
Breitenbach feierten gestern das goldene Hochzeit. — Im
Monat März d. Js. wurden in der Bäckerei von Heydt in
Breitenbach hundert Kilo Mehl weniger verbraucht, als ge-
sehrlich zugelassen war. Man sieht wie mit wenig man
auskommt, wenn es erforderlich ist.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 6. Mai. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-
Anlage. 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert.
8 Uhr im Abonnement: Anlässlich des Geburtstages
Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen
Reiches: Fest-Konzert.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 5. Mai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 5. Mai
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Eng-
länder weiter in Richtung auf den östlich von
Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Van-
heule Elternest, der Schloßpark von Herenthage
und Het Papatje-Fern wurden von uns ge-
nommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder
rege Tätigkeit. Im Priesterwalde, nordwestlich
von Pont-à-Mousson, griffen die Franzosen
gestern mit starken Kräften an. Trotz lang an-
dauernder Artillerie-Vorbereitung brachen die
Angriffe in unserem Feuer zusammen. Dage-
gen gingen wir im Walde von Ailly und öst-
lich zum Angriff über, der gute Fortschritte
machte. Wir nahmen hier bisher 10 Offiziere
und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von Südosten kommende russische Angriffe
auf Rossienje wurden abgewiesen. Die Verfol-
gung des Feindes ist im Gange. Auch bei Kal-
warja, sowie nordöstlich von Suwalki und öst-
lich von Augustow scheiterten zahlreiche Vor-
stöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen
gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nah-
kämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten
entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nörd-
lich der Waldkarpaten durchbrach gestern be-
reits die dritte Befestigungslinie der Russen, die
dort auf der ganzen Front geworfen, auf Wis-
lofa zurückgewichen. Die Größe des Sieges kann
man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruchs
der Verbündeten die Russen ihre in der nörd-
lichen Flanke bedrohte Stellung in den Wald-
karpaten, südwestlich von Duka zu räumen be-
ginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Er-
folge erzielt wurden, machen es unmöglich, ein
zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu
geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint
die Zahl der Gefangenen bisher über 30,000
zu betragen.

Oberste Seeresleitung.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Die Haltung Italiens.

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

M. Ueber den bisherigen Verlauf der Verhandlungen, die zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung geführt werden, weiß die Öffentlichkeit weder in Italien noch in Oesterreich noch sonstwo etwas Zuverlässiges. Die Verhandlungen finden hinter verschlossenen Türen statt. Was also ausländische Blätter darüber berichten, beruht lediglich auf Mutmaßungen, bei denen oft auch wohl der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Den auf eine Intervention hindrängenden Kreisen Italiens stehen andere gegenüber, die für das weitere Beharren in der Neutralität eintreten. Aber die von Bewunderung für Frankreich und England getragenen Interventionisten haben im Streite der Meinungen die lautere Stimme, ob auch die einflussreichere, bleibe dahingestellt. Große Bedeutung für die weitere Haltung Italiens wird nun einer Feier beigelegt, die in den nächsten Tagen anlässlich der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto stattfinden und bei der in Gegenwart des Königs der interventionistische Dichter Gabriele d'Annunzio eine Festrede halten soll, von der sich die italienischen Deutschlands- und Oesterreich-Feinde nicht wenig versprechen. Nun versichert eine römische Meldung der dem Staatsmann Giolitti nahestehenden Turiner „Stampa“, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn fortbauern, weshalb die Festlichkeit zur Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto, auch wenn sie sich in einer Kundgebung für den Krieg gestalten sollte, der Regierung keine Sorge bereiten dürfte. Eine Rede des Ministerpräsidenten Salandra werde die Notwendigkeit der Erfüllung der nationalen Bestrebungen betonen. Die Kammer werde jedenfalls nicht später, vielleicht aber früher als am 12. Mai zusammenberufen werden, falls nämlich das Echo aus Quarto Italien in Harnisch bringen sollte.

Nach einem Drahtbericht der „N. A. M.“ aus Rom nehmen die Kundgebungen für den Dichter d'Annunzio wegen seiner Beteiligung an der Gedenkfeier in Quarto einen immer demonstrativeren Charakter an. Viele Senatoren und Deputierte treten dem Ausschuss für die Ueberreichung einer von der Stadtbehörde gestifteten Ehrengabe an den Dichter bei. Der italienische Sprachverein „Dante Alighieri“ wird ihm feierlich die Ehrenmitgliedschaft verleihen. Man kann aus all diesem ersehen, daß sich Italien an einem Scheidewege befindet. Wird es zu einer Verständigung mit Oesterreich kommen, oder wird Italien in den Krieg gegen seine Verbündeten eingreifen? Warten wir in Ruhe den Tag ab, an dem diese Frage beantwortet wird.

Der neue Mordprozeß Hamm.

Das Wiederaufnahmeverfahren vor dem Schwurgericht in Elberfeld.

+ Nach zweitägiger Unterbrechung wurde am Sonnabend die Verhandlung in dem erneuten Mordprozeß gegen die Witwe Hamm wieder aufgenommen. Wie erinnerlich, hatte die Angeklagte am letzten Verhandlungstage eine Herzaffektion erlitten, so daß die Verhandlung nicht weitergeführt werden konnte. Auch am Sonnabend ist die Angeklagte nicht erschienen, die Verteidiger erklären, daß die Frau krank sei. Das Gericht beschließt, drei medizinische Sachverständige zu der Frau, die in einem Gasthaus Wohnung genommen hat, zu entsenden, um sie auf ihre Verhandlungsfähigkeit zu untersuchen. Die drei Sachverständigen entwickeln bei ihrem Wiedererscheinen drei verschiedene Ansichten. Der eine hält sie für vernunftfähig, der zweite nicht und der dritte wünscht Aussetzung der Verhandlung bis Montag. Der Vertreter der Anklage beantragt nun unter Widerspruch der Verteidigung,

in Abwesenheit der Angeklagten

zu verhandeln. Das Gericht beschließt auch demgemäß. Da ein Sachverständiger der Meinung ist, daß die Umarmung der Frau, namentlich deren Mutter, einen un-

günstigen Einfluß auf sie ausübe, wird beschlossen, die Frau im Gefängnis unterzubringen.

Es wird dann nochmal die Brotagende erörtert. Es handelt sich darum, festzustellen, ob das fragliche Stück Brot, das man auf dem Grundstück fand, und das der vermeintliche Täter verloren haben soll, schon kurz nach der Mordtat dort lag, oder erst nach einigen Tagen dort beobachtet worden ist. Die Sache kann nicht aufgelöst werden. Auf Antrag der Verteidigung wird dann

das Strafregister des Zeugen Jmtamp

verlesen, der bekanntlich von der Verteidigung als der eigentliche Mörder des Hamm angesehen wird. Danach ist Jmtamp seit 1901 oft und schwer, zuletzt mit einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, vorbestraft, und zwar wegen schweren Diebstahls, Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Hehlerei. Jmtamp verbüßte die letzte Zuchthausstrafe in Celle, brach aber von dort aus. Kurz nach der Mordtat stellte er sich freiwillig wieder in Celle ein, wie die Verteidigung annimmt, weil er sich im Zuchthaus vor den Nachforschungen nach dem Mörder am sichersten fühlte. Der Anstaltsdirektor in Celle hat auf das Einlieferungsprotokoll die Bemerkung niedergeschrieben, Jmtamp habe sich wohl nur freiwillig gestellt, um aus der Freiheit draußen zu verschwinden.

Sehr günstig für die Angeklagte lautet das Zeugnis, das ihr Zeuge Pastor Schiemangl ausstellt. Er ist Gefängnisgeistlicher am Zuchthaus in Siegburg, in dem die Angeklagte sechs Jahre verbüßt hat. Der Zeuge kann als Mensch den Wunsch nicht unterdrücken, daß die gegenwärtige Verhandlung die Unschuld der Frau an den Tag bringen möchte. Ein Zeuge hat gesehen, wie die Frau in roher Weise von ihrem Mann behandelt und geschlagen worden sei. Weitere Zeugenaussagen erbringen nichts Wesentliches.

Die Verhandlung wird auf Montag vertagt.

Das Wiederaufnahmeverfahren vor dem Schwurgericht in Elberfeld.

In dem erneuten Prozeß gegen die Witwe Hamm wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes wurde am Montag in der Beweisaufnahme fortgesetzt. Es handelte sich um wesentlichen um Leumundszeugen für die Angeklagte, die ein für diese günstiges Urteil abgaben. Zu Beginn der Verhandlung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, worin er die Gründe angab, die ihn veranlassen, das Verfahren gegen Jmtamp, der von der Verteidigung als der Mörder Hamm's bezeichnet wird, von dem Verfahren gegen die Angeklagte abzutrennen. Es sind Gründe prozessualer Art. Von den Zeugenaussagen erregten besonderes Interesse die Befundungen der Zeugin Frau Schlossermeister Stodmann, die über einen Vorfall, den sie noch ganz genau vor Augen hat, ausfragt: Wir saßen beim Kaffeetrinken, da kam Jmtamp aus der Schmiede zu uns in die Wohnung und fragte uns: „Wissen Sie schon das Neueste? Heute nacht haben sie den Hamm kaputt gemacht.“ Als ich antwortete: „Gott gebe, daß sie den Mörder entdecken“, sagte er: „Den kriegen sie nicht, was ich sage, das können Sie glauben, den kriegen sie im Leben nicht, der hat sich längst auf- und davon gemacht.“ — Zeuge Jmtamp bestreitet diese Äußerung getan zu haben.

Zeuge Dr. Wilhelm Pfleger wohnt ebenfalls in der Schmiede in Flandersbach. Etwa zwei Jahre nach dem Mord wurde beim Aufräumen auf dem Boden der Scheune unter dem Heu ein schmutziges Hemd gefunden, das aussah, wie mit Menschenblut besetzt. Andere Zeugen machen ähnliche Angaben. Zeuge Schmied Bleicher bekundet, daß er 1902 von Jmtamp aufgefordert wurde, mit ihm gemeinsam einen Diebstahl in Niedersassel zu begehen. Unterwegs hat er Angst bekommen und ist aus dem Zug hinausgesprungen. — Vert. A. A. Werthauer: Es kommt uns darauf an, zu hören, was Jmtamp zu Ihnen gesagt hat. — Zeuge (nach einigem Zögern): Er sagte mir, daß bei dem Einbruch Hunde auf dem Hof gebellt haben; da habe er den Hof ausgezogen und darauf hätten die Hunde nicht mehr gebellt. Auf weiteres Befragen sagt der Zeuge nach längerem Zögern und schließlich weinend und schluchzend: Jmtamp hat mir auch einmal gesagt, daß er bei

einem Einbruch das Messer im Munde gehabt habe, in das Haus kam. Wie er nach den Sachen in einer Tasche suchte, flüchtete die Schlüssel und da sei der aufgewacht. (Der Zeuge zögert wieder.) — Vert. A. A. Werthauer: Ich möchte beantragen, Jmtamp wegen dieser Aussage abzuführen, der Zeuge scheint belustigt zu sein. — Zeuge (lebbhaft schluchzend): Das nicht, tut mir leid, daß ich das sagen muß. Darauf hat der Zeuge an, Jmtamp habe ihm erzählt, als der Mann wachte, habe er das Messer über ihn gehalten, als er zusehen wollte, darauf sei der Mann still geworden. Vert. A. A. Werthauer: Hat er Ihnen nicht auch gesagt, daß er bei dem Bauern, bei dem er eingebrochen ist, den Bescheid gewußt hat? — Zeuge: Ja. — Jmtamp streitet die Angaben des Zeugen; er habe mit ihm nicht gelebt und sie hätten beide mancherlei Diebstähle begangen.

Feldbrief-Rundschau.

Der Kampf gegen die „Bhwa“, die „Wef“ und „Pluskw“.

„Ich schlafe jetzt wieder in einer Schenke, ich es in unserer Stube nicht mehr aushalten.“ Wir haben seit einem Monat andauernd Infanterie-Einquartierung, so müssen wir in einer Stube 5 bis 7 Metern mit 28 Mann liegen. Diese Du machst Dir keine Begriffe! Das möchte ich noch gehen, aber dies „Bhwa“ und „Wef“ „Pluskw“, das ist furchtbar! Eine „Bhwa“ ist brauner Gegenstand, so groß wie ein Hirschkäse. Bei näherem Zusehen entdeckt man einige Kraden daran. Er findet sich in der Unterwäsche Menschen. Wenn es Dich am Bein irgendwo gleich darauf wieder, nicht weit davon, darauf einmal und nochmal, und Du hast dabei das Gefühl, marschierst dort etwas, dann ist es sicher eine „Bhwa“. Am besten, Du ziehst Dich trotz mitternächtlicher Stürmgehe aus; nun heißt es, mit schnelleren und noch schnelleren Hand den „Springenden“ erfassen und mit einem spitzen Gegenstand, z. B. Patrone, zermalmen.

Ein anderer Feind ist der „Wef“, der meist panische oder schwadronsweise aufzutreten pflegt. macht sich durch allgemeines Krabbeln und Zucken ganzen Körper bemerkbar. Ist dies besonders kann man auf das Vorhandensein einer Division gar eines Armeekorps schließen. Der „Wef“ ist ein Individuum ist dumm und tölpisch, läßt sich leicht an den Fingernägeln der beiden Daumen erkräften, bei er ziemlich laut und charakteristisch knackt, manchmal auch pricht, besonders wenn man so General erwischt hat. Wie ein „Wef“ ausfiehl, auslagen ein Gerstenkorn mit Weinen. Mit Erfolg sich der Feind nur durch Regen von Stacheln (Fenchelöl) sowie durch andauerndes Abfuchen des Landes bekämpfen.

Doch das „Schrecklichste der Schrecken“, das flache schnelle, schlaue „Pluskw“, sozusagen „Löwen der Nacht“. Tagsüber hockt sie in ihren Höhlen, meist Löchern in der Wand. Man kann in allerlei sicheren Orten oft zu zehn und zwanzig wie sie liebevoll ihre Jungen pflegen und sich und sich mehren. Des Abends, wenn die Stille die letzte Runde gemacht und das Licht ausgejagt haben, dann schleichen sie hervor, gedeckt durch hängende Karabiner, Mäntel, Säbel, Sattel und dgl., stürzen sich mit Uebermacht auf ihr Opfer, vom Schlaf betäubtes Opfer und lauern uns. Nach vollbrachtem Anschlag kriechen sie schleichend wieder der sicheren Behausung zu. ändert der Alltagsquälte in letzter Verzweiflung Streichholz, dann — huschehusche, wischwisch nichts mehr von den türkischen Urhebern des Schlages zu sehen. Diesem Feinde habe ich mich nie zu wehren, gegen ihn gibts kein Mittel. Im Stall meinen Pferde da ist Ruhe, da ist auch keine Gefahr, da kann ich mich ungestört der Sonne des Schlafes hingeben. ...“

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rambach wird vom 6. bis einschließlich 21. Mai und vom 26. bis einschließlich 29. Mai 1915 zum gefechtsmäßigen Schießen benutzt werden.

Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonn- und Festtage) — Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 27. April 1915.

Der Bürgermeister: J o s e f m a n n.

Gräzerei-Verpachtung.

Die diesjährige Gräzerei am Main von der Gemarkungsgrenze Rüsselheim-Bischofsheim abwärts bis zur Kottheimer Brücke soll am

Dienstag, den 18. Mai d. J. nachm. 2½ Uhr im Gasthaus „Zur Krone“ in Bischofsheim öffentlich verpachtet werden.

Mainz, den 26. April 1915.

Großh. Wasserbauamt Mainz.
S c h m i t t.

Einige Wagen **Dickwurz** zu verkaufen.

G. Schmidt, Kloppenheim,
Oberstraße 7. 368

Landwirte
hilft Euch gegenseitig!



Heute früh 1 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser lieber guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Wittmann

im blühenden Alter von 40 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bierstadt, Lahr, Bad-Ems, Troisdorf, den 4. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Mai, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Schulgasse 6, aus statt.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in großer Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

S. GUTTMANN

Dictum

zu verkaufen.
Philipp Vogel,
874 Langgasse 10.

Schulranze



größte Auswahl
Billigste Preise
fertigt als Spezialität



A. Letscher,
Wienbadener Füllbrunn
Reparaturen